

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

14.6.1902 (No. 133)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Beleggeld 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilags-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedi-
tion alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 133.

Samstag, den 14. Juni

1902

* Nachträgliches zur Schuldebatte.

„Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft“, ein
altes Wort und ein wahres Wort. Viele sagen, man
kann auch gerade so gut sagen: wer die Schule hat,
dem gehört die Zukunft. Jedenfalls ist viel daran, wenn
man auch nicht in jedem Fall sagen kann, daß die
Schule die Jugend gewinnt: es sind noch andere Ein-
flüsse da, die unter Umständen stärker wirken können als
die Schule. Wenn man nun den Satz: „wer die Schule
hat, dem gehört die Zukunft“, als im Allgemeinen richtig
gilt, dann sieht man die jüngst vergangene Schul-
debatte im badischen Landtag in einem ganz besonderen
Licht. Wie viel ist da gesprochen worden von dem
Wert der Schule, von der Einrichtung derselben, von
dem Wert einer höheren Ausbildung und eines weiteren
Unterrichts, von materieller Vorsehung der Lehrer u. a.
Es hörte sich Alles so harmlos und uneigennützig an.
Und doch: wer die Schule hat, dem gehört die Zukunft!
Unter diesem Gesichtspunkt sieht man die scheinbare
Uneigennützigkeit sehr in das Eigenmäßige hineinbrillen
und die Vorschläge, die von einigen Seiten ausgingen,
die Volksschule zu heben, haben einen Haufen, und dieser
Haufen hat den Zweck einer Handhabe, um die Schule
dahin zu ziehen, wo die einzelne Partei sie haben möchte,
um für ihre Weltanschauung am meisten herauszuschlagen.
Ei dies bemerkt und unbewußt, aber es ist so. In
den allgemeinen Forderungen einer besseren Ausbildung
der Lehrer und Schüler tritt das noch nicht so sehr
hervor, aber je mehr eine Partei mit ihren Schul-
forderungen herausschlägt, desto mehr zeigt sich bejahter
Faden.

Es ist ohne Zweifel richtig, was die „Bad. Vdsztg.“
bemerkte, daß gerade, was die Berücksichtigung des
weiteren Bildungsbedürfnisses der Lehrer und damit eng
zusammenhängend die Erweiterung des Volksschul-
Lehrerfortbildung, das Centrum am zurückhaltendsten
sich äußerte. Es wäre aber durchaus falsch, wenn
man behauptet, sich dem Centrum folgend, auf Bil-
dungseigenschaft des Centrums schließen wollte. Eine
höhere Bildung des Volkes kann auch aus dem Centrum
nur recht sein; es ist eine der dümmlichen Ver-
leumdungen, die die Socialdemokratie gegen
das Centrum und gegen den Katholicismus
überhaupt schleudert, daß wir die höhere
Bildung fürchten und so fürchten hätten; als ob
es nicht Beispiele in Fülle und Fülle gäbe, daß die
Gebildeten zugleich auch die treuesten und überzeugtesten
Katholiken waren; ja ein Vergleich mit Mitgliedern der
Kammer selbst dürfte da zu einem der Socialdemokraten
keineswegs sehr günstigen Resultat führen. Aber für
das Centrum ist eine andere Frage noch mehr von aus-
schlaggebender Bedeutung. Das Wissen ist nicht das
Schicksal für den Menschen, höher steht das Leben, das
Ganzen, d. h. die Sittlichkeit. Es ist nicht wahr, daß
der Mensch, der am meisten weiß, auch zugleich der
treueste ist; das tägliche Leben beweist dies. Wer viel
weiß, ist noch lange nicht tugendhaft. Welche treffliche
Worte hat da Prinz Ludwig, der badische Thron-
erbe, jüngst in Kallersheim gesprochen. Er sagte:
„Ein Volk, es mag ihm noch so leicht geben, wenn es
nur sittlich ist, ist nicht verloren, und eben so
kann ein Volk noch so mächtig sein und die ganze Welt
beherrschen, so ist es doch nicht bestimmt, immer oben zu
bleiben, außer es bleibt sittlich.“ Wölke, die
sich nicht ändern können, sind zugrunde gegangen,
zum Schicksal wohl durch ein anderes Volk, aber ursprünglich
durch ihre eigene sittliche Verderbnis. Wie dies
einerseits ein Trost ist für die, die jetzt unten sind, daß sie

wenn sie ihre Sittlichkeit nicht aufgeben, wieder in die
Höhe kommen, so ist es auch eine Warnung für die, die
jetzt oben sind, ihre guten Eigenschaften beizubehalten und
sich nicht dem Wohlleben und den Lustern zu
ergeben.“

Die Sittlichkeit steht am höchsten für den Menschen,
die hat den meisten Wert und ist am notwendigsten.
Wer daher immer bloß vom Wissen redet und die Sitt-
lichkeit, das sittliche Leben ganz aus dem Spiel läßt,
der ist einseitig und als Förderer der Schule gefährlich,
weil er die Ausbildung einer bedeutenden Disharmonie
im jugendlichen Menschen das Wort redet. Und wenn
dazu noch kommt, daß man zu gleicher Zeit, die stärkste
Stütze der Sittlichkeit, die Religion als Unterrichtsgegen-
stand wegnimmt, dann wird die Sache noch viel
bedenklicher. Freilich ist der Schulunterricht in den
Religionswissenschaften nicht die einzige Quelle der religiösen
Ausbildung und Belehrung; aber für manche ist er es
leider und für die meisten ist er eine notwendige
Ergänzung dessen, was ihnen anderswo an religiösem
Gehalt beigebracht wird. Daher kann das Schulverbot
der Socialdemokraten und Demokraten unter Ideal nie-
mals sein; nicht weil wir bildungsfeindlich wären, sondern
weil für das Leben und den Bestand aller Ordnung,
die Sittlichkeit weit wichtiger ist, als das Wissen. Wenn
daher in vergangenen Zeiten die katholische Kirche, die
Schülerin und Bewahrerin aller Wissenschaften und
Künste, sich für die große Gesamtheit im Allge-
meinen damit begnügte, ihnen hauptsächlich religiöse
Wahrheiten beibringen zu lassen und eine weitere Aus-
bildung in weltlichen Fächern dem Bildungsstreben des
Eingelnen überließ und ihm dazu reichliche Gelegenheit
gab in den von ihr gegründeten Schulen — ganz be-
sondere Talente fanden in ihr immer ihre sorgfältige
und freigebigste Behergung — so hat sie dem Eingelnen
nichts von seinem Recht verläumert, hat vielmehr beige-
tragen zu seinem Glück, welches sie ja gerade im Auge
hatte, hat den einzelnen dadurch zugleich zu einem höheren
verantwortlichen Glied der großen Gesellschaft gemacht
und dadurch das Ganze gefördert.

Wenn nun jetzt eine Zeit gekommen ist, wo das
Bildungsbedürfnis und der Bildungsdrang allgemeiner
und stärker wurden, dann steht von ihr aus dem gar
nichts entgegen, diesem Drang und Bedürfnis nachzu-
kommen, nur muß dabei auch entsprechend für die
Herzgebildung gesorgt werden, dafür daß nicht die
Ausbildung des Verstandes durch Vereinerlichung des
Wissens die sittliche Ausbildung überwiegt; denn hat
die einseitige sittliche Ausbildung ihre Gefahren, so sind
die einseitige intellektuelle Ausbildung hat. Mit anderen
Worten, wir fürchten mit Recht den „Bildungsschwindel“,
der praktische Vielwörter heranzieht.

Wenn die badischen Nationalliberalen auf die Ver-
dienste hinweisen, die sie sich in vergangenen Tagen er-
worben haben, dann führen sie immer als einen der
ersten Punkte an: „die Schule.“ Die gemäßigten Schulen,
die der geistlichen Oberaufsicht vollständig entzogen sind,
schreiben sich die Nationalliberalen mit Vorliebe zu Gute.
Ja, was war denn eigentlich das Verdienstliche da an,
daß man die Schule dem Einfluß der Kirche entfremdete,
daß der Unterricht und die Bildung dadurch Fortschritte
gemacht? Haben wir es in der Debatte nicht erlebt,
daß die gemäßigten Volksschulen Baden als die mindere-
wertigsten in ganz Deutschland hingestellt wurden?
Schrug hat der Centrumsabgeordnete demnach darauf
aufmerksam gemacht, wie man jetzt von socialdemo-
kratischer Seite über die Schule losjage, die von den

Nationalliberalen geschaffen wurde, deren sich der Natio-
nalliberalismus fortwährend gerühmt hat. Jetzt soll
nach Eichhorn unsere Schule auf denselben Standpunkt
sehen wie vor 50 Jahren, ohne einen Fortschritt gemacht
zu haben. Eichhorn hat gewiß übertrieben; aber man
erinnert sich, wenn man dies hört und sieht, an die bis-
sige Erzählung von Ananias und Sapphira. Siehe,
die Fikse Decker, die Deinen Mann begrabene haben,
sich vor der Thüre; auch Dich werden sie hinaus-
tragen“, sagt dort Petrus. Die Nationalliberalen tragen
den Einfluß der Kirche hinaus aus der Schule; die
Socialdemokraten sehen schon vor der Thüre; die Natio-
nalliberalen sind ihnen nicht weit genug gegangen; die
Schule, wie sie die Nationalliberalen eingerichtet haben,
ist ihnen nicht radikal genug; sie sind bereit, sie hinaus-
zutragen zu den Toten, um eine andere, ganz religions-
lose Schule an deren Stelle zu setzen. Nicht mit Un-
recht warfen die Socialdemokraten den Nationalliberalen
Inkonsequenz vor, daß sie nicht die Geistlichen ganz aus
der Schule entfernten, als sie im Landtag die Macht
hatten. Wir haben freilich von unserem Standpunkte
aus gegen diese glückliche Inkonsequenz nichts einzu-
wenden. Wo sind also die Verdienste der National-
liberalen an unsere Schule geblieben? Es gibt konfes-
sionelle Schulen im deutschen Reich, die bessere Resultate
erzielen, als die gemäßigten Schulen Baden, und deren
Lehrer besser bezahlt sind, als die badischen Lehrer. Wo
sind also die ganz besonderen Vorteile unserer inter-
konfessionellen Schulen? Der Abg. Wildens sprach von
dem konfessionellen Frieden, der durch die gemäßig-
ten Schulen gefördert werde. Wir haben nie etwas davon
gehört, daß er durch konfessionelle Schulen gefördert
worden ist. Welches sind also die Vorteile unserer badischen
Schulen gegenüber den konfessionellen anderer Staaten,
und welches sind die Verdienste der Nationalliberalen?

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 13. Juni.

Ein vertrauliches Schreiben der bayerischen Oberbischöflichen Stellen an den Klerus

über die in neuester Zeit gegen die katholische Kirche
erfolgten Angriffe von feindlicher Seite bietet seit
einigen Tagen der „Allgemeinen Bztg.“ willkommenen
Stoff zur gefälligen Hebe und zu wenig geschnittenen
Denunciations. Die „Allg. Bztg.“ theilt aus dem
Inhalt des Schreibens Folgendes mit:

Das Schreiben ist hervorgegangen aus der Bischofs-
konferenz in Eichstätt. Der Inhalt desselben handelt
von allgemeinen kirchlichen Dingen. Das Schreiben
weist Eingangs darauf hin, daß die Angriffe längst
vorbereitet seien und daß sie ihre Erklärung haupt-
sächlich in den kirchlichen und politischen Konstel-
lationen unseres Vaterlandes finden. Dem Kirchen-
schreiben des Episkopats will das Schreiben noch
eine spezielle Wille folgen lassen, um dem Klerus
bestimmte Direktiven zu geben. Zwei Hauptaufgaben
bestehen in der Ertheilung eines gebiegenen Religions-
unterrichts, besonders in den sogenannten Unterschie-
dungslehren, und in der Erziehung des Volkes durch
eine richtige Pastoral. Im Religionsunterricht
sollen mehr als bisher die Differenzpunkte besprochen
werden. Der Dehorbe'sche Katechismus bietet dazu
reichliches Material. Für die Erwachsenen werden
Katechetische Predigten empfohlen, ferner die Abhal-
tung apologetischer Lehrvorträge in den bestehenden
katholischen Vereinen oder sonstigen Versammlungen.

Ein tapferes Mädchen.

Antorsitzte Ueberlesung aus „Edelton's Ladies' Journal“
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Doch Nan schlief nicht gut. „Water hatte Recht“,
sagte sie zu sich selbst, „ich rasierte von einer Seite auf
die andere wendend.“ „Ich hätte nicht bekommen sollen.
Wäre er nur kalt und streng geblieben, wäre er nur
schroff gewesen, so hätte ich die Täuschung aufrecht er-
halten können. Doch er fängt an, mir die brüderliche
Zuneigung zu beweisen, mit welcher er Louis überhäufte,
und ich —“ sie vergaß ihr heißes Gesicht in die
Kissen, und das Bild der Gestalt auf der Brust er-
stand vor ihr in der Dunkelheit.

„Sie wollte fort. Und der Vater, und Olga und Ted?
Sollte ich Friede, ihr Glück gestört werden, weil sie
eine Thorheit nicht zu überwinden vermochte? Doch
Phillips Wortlimer war schon argwöhnisch. Sie würde
der Sache freier oder später auf den Grund kommen,
und dann würde Sir Hugh sie des Betrugs und der
Unwahrheit gehen, die seiner aufrichtigen Seele so ver-
hät waren. Ihr schlanker Körper wand sich wie in
qualvollem Schmerz bei dem Gedanken und die Morgen-
dämmerung brachte ihrem schmerzenden Kopf keinen Rath.

„Heute Abend sind Gäste da, Nan, das heißt, wir
werden wieder nicht Violone läuten können.“
„D, wie könnten noch eine halbe Stunde vor dem
Diner spielen“, erwiderte Nan mit fremdbildigen Lächeln
auf die gereizt klingenden Worte ihres Gefährten. „Ich
kann mich schnell anleiden.“

„Wie gut! Kommt gleich in das Musikzimmer, wenn
du fertig bist, ich habe keine Muße, ehe ich jenes Andante
spielen kann.“
Das Diner begann um 8 Uhr. Nan's Toilette nahm
sie nicht lange in Anspruch. Sie zog ein weiches, gelbes
Libertykleid an, welches das warme Volorit ihres Haars
wunderbar hob und beendete ihre Toilette durch eine
schöne indische Schärpe. Um halb 8 Uhr öffnete sie ihre
Thür und lief mit leichtem Schritt den dümmrigen
Weser wie eine Tigerin auf Sir Hugh zu. Nan aber
war schneller. Mit raschem Griff hatte sie die Hand
erfaßt und umklammerte sie mit der Kraft der Ver-
zweiflung, bevor sie ihr Opfer treffen konnte.

„Schritt, indem sie sich fest an die Wand drückte. Sie war
in ein weiches, helles Gewand gekleidet, welches augenscheinlich eilig überworfen war, und Nan
erkannte die Frau, deren Leben Sir Hugh an jenem
Tage, als das Gartenfest stattfand, gerettet hatte. In
diesem Augenblick schritt die Gestalt an einem der ge-
malten Fenster vorbei, und bei dem schwachen Licht-
schein erblickte Nan einen blühenden Stahl in ihrer Hand.
Kalt erstickten packte das Mädchen. Mit übermensch-
licher Anstrengung unterdrückte es jedoch einen Schrei,
ließ der näherkommenden Gestalt entgegen und rief in
leisem, aber fröhlich klingendem Tone:

„Welch ein hübsches, kleines Messer! Wie es glänzt!
Darf ich es mir einmal ansehen?“
Die Augen der Frau, die einen Ausdruck gramamer
Lust hatten, funkelten vor Interesse und Ueberaschung.
„Ist es nicht hübsch?“ sagte sie, das Messer liebend,
„und so scharf.“ Sie berührte die Scheide und sicherte
vergnügt.

Dann ergriff sie Nan's Hand und zog sie mit nach
der Treppe. „Komm, ich will Dir zeigen, wie man es
braucht. Du sollst sehen, wie scharf es schneidet. Da!“
In diesem Augenblick hatte sie ihre Gefährtin neben sich
an die Wand gezogen. „Da, siehst du jenen Mann?“
Er ist ein gramamer, strenger Mann. Er schließt mich
in einem Thurm ein mit einem bösen Teufel von
wunderbarer Kraft, der mich nicht fortläßt. Aber er
liebt den Wein, und als er schlief, zog ich den Schlüssel
aus seiner Tasche. Jetzt kann ich mich für immer frei
machen. Komm, sieh, wie ich ihn tödten werde. Ist es
nicht schön, so tödten?“

Ihr Gesicht strahlte in dämonischer Freude, und sie
preßte Nan's Hand, bis das Mädchen sich auf die Lippen
preßte, um einen Schrei zu ersticken.

Sir Hugh hatte das andere Ende der Gallerie betreten.
Er war im Gesellschaftszug, im Halbdunkel sah Nan
einen Diamanten auf seiner Brust blitzen. Da schlug
das wahrwichtige Gefährten der Fren an sein Ohr, und
er wandte den Kopf. In diesem Augenblick gab die
Wahnsinnige Nan's Hand frei und stürzte mit erhobenem
Weser wie eine Tigerin auf Sir Hugh zu. Nan aber
war schneller. Mit raschem Griff hatte sie die Hand
erfaßt und umklammerte sie mit der Kraft der Ver-
zweiflung, bevor sie ihr Opfer treffen konnte.
„Was gibst denn, Alice?“ sagte Sir Hugh, die Vinte

der Frau fest und doch sanft ergreifend. „Fast hätte ich
du Hugh verwundet — den du für Deinen Feind
hieltst.“

Die Wirkung war augenblicklich. Die Frau ließ das
Messer fallen, welches Nan sofort in ihrer Schärpe ver-
borg, und auf die Knie fallend, küßte die Irre unter
lebensschmerzlichen Weinen die Hand, welche die irge
umfaßt hielt. Sir Hugh hob sie auf, legte seinen Arm
um sie und Nan durch eine Geste auffordernd, ihnen zu
folgen, führte er sie den Weg zurück, den sie gekommen
war. Sie stiegen zwei Treppenabstiege empor und gingen
einen kurzen Gang entlang, an dessen Ende sich eine
verhängte Thür befand. Ein Schlüssel steckte im Schloß
der von außen geschlossenen Thür. Sobald dieselbe
geöffnet war, kam ihnen eine Frau entgegen, welche sich
eilig entschuldigte. Doch mit der Versicherung: „Ihre
Achtlosigkeit hätte mehrere Menschenleben kosten können“,
ging Sir Hugh an ihr vorbei, betrat ein Douboir und
betetete die Wahnsinnige dort auf einem Aufbett vor
dem Kaminfeuer. Nan zog dem armen Geschöpf die
Kissen bequem zurecht, während er sie mit zärtlichen
Worten und Liebesworten beruhigte. (Schluß folgt.)

Ein großes nationales Werk deutscher Frömmigkeit und Kunst naht seiner Vollendung.

Als ich auf dem Wege nach Rom, Loreto besuchte,
war ich freudig überrascht durch den weiten Fortschritt
der großartigen, künstlerischen Schöpfung unseres Lands-
mannes, Professor Ludwig Seig, welcher die Ausmalung
der Chorkapelle der Lauretanischen Basilika, nimmer
für alle Zeiten nationale Andachtsstätte der Deutschen
aus allen Staaten und Welttheilen, übernommen hat.
Die Erhabenheit der Gedanken, die Großartigkeit der
Komposition, die edlen Köpfe und Gestalten, die ganz
besondere Kraft und zugleich Zartheit der Farben wirken
ergreifend auf den stammenden Beschauer. Der Eindruck
wird noch gebunden durch die geschickte Anwendung ver-
goldeter Stukatur für architektonisch dekorative Umrah-
mungen der Bilder, so daß ich wohl sagen kann, daß
dies künstlerische Leistung etwas ganz einzig in seiner
Art Darstellendes bildet, würdig der Heiligkeit des Ortes,
und auch würdig als Widmung der Katholiken deutscher
Nation.

Dabei kommt auch die katholische Presse zur Sprache
und die Nothwendigkeit keiner apologetischer Schriften
für das Volk. Nebenbei wird auch der katholische
Preisverein erwähnt, der seine Entstehung großentheils
den Angriffen gegen die katholische Kirche ver-
dankt. Es wird dann ferner Milde und Klugheit in der
Pastoralen empfohlen, dem Klerus die besondere
Sorge um die jungen Leute an's Herz gelegt und die
Jünglings-, Josephs- und Lehrlingsvereine, wie auch
die anderen katholischen Vereine empfohlen.

Das der Inhalt des Schreibens, aus dem klar
hervorgeht, daß es lediglich vom Standpunkt der
Seelsorge aus geschrieben ist und eine nähere An-
weisung für dieselbe mit Rücksicht auf die gegen-
wärtigen Verhältnisse bildet. Und das sollen, wie
die „Allg. Bztg.“ behauptet, keine allgemeinen kirchen-
angelegenheiten sein? In dem Schreiben ist als
Zweck desselben hauptsächlich der betont, es wolle
„dem Klerus in seiner schwierigen Stellung besondere
Direktiven geben“. Das ist doch ganz zweifellos ein
Ausfluß der Lehr- und Disziplinargewalt der Bischöfe.
Das Schreiben ist nichts weiter, als ein Pendant, eine
Einlage des jüngsten gemeinsamen Kirchenjahres
des hochwürdigsten Episkopats, mit dem es im engsten
Zusammenhange steht. Die vertrauliche Form ist
wohl nur deshalb gewählt worden, weil es eine be-
sondere Anweisung an den Klerus sein soll.

Besonderen Horn erregt in der liberalen Presse
folgender Passus:
„Die unentgeltliche und siet Kräftigung der katholischen
Kirche in den letzten Jahrzehnten und der gesteigerte Ein-
fluß auf das öffentliche und sociale Leben in Deutschland
hat umso mehr die Eifersucht gar vieler Protestanten wach-
gerufen, als dieselben in Folge des immer mehr zunehmenden
Anglaubens und der Uneinigkeit in ihren eigenen
Reihen nur mit Befriedigung in die Zukunft sehen können.
Der Gedanke, mit der Zeit von der bevorzugten Stellung,
welche sie in Deutschland schon längst beanspruchten, zurück-
gedrängt zu werden, hat ihr Verlangen, durch Zugang ab-
gefallener Katholiken sich Hilfskräfte zu verschaffen, in
neuester Zeit fieberhaft gesteigert... und wir sind ge-
zwungen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, da wir
von keiner Seite genügenden Schutz erhalten...“

Die „Bad. Vdsztg.“ macht dazu die Bemerkung:
„Abgesehen davon, daß die ultramontanen Mächte in
einem Sturm der Entrüstung ausbrechen würden, wenn
evangelische geistliche Behörden zu Mitteln derer betrat
die amtliche Porzofffreiheit mißbrauchen wollten, zeigt dieser
Kriegsruß, daß die Klerikalen den „neuen Kampfbau“
von dem sie seit 1900 orakeln und der nicht herabbede-
will, weil man auf der Gegenseite abso-
lute nicht zankföchtig ist, nun ijererets vom Jaine
brachen wollen.“

Der neue Kulturkampf „der nicht hereinbrechen
will, weil man auf der Gegenseite absolut nicht zank-
föchtig ist!“ Ist die Tinte in der Feder nicht roth
geworden, als die „Bad. Vdsztg.“ dies schrieb? Wai
über diese Tinte, wenn sie nicht roth geworden ist!
Es ist freilich wahr, unsere Gegner fühlen es nicht,
wenn man Evangelisationsgesellschaften gründet, um
deutschen Katholiken das „wahre Evangelium“ zu
verfünden und sie protestantisch zu machen, sie fühlen
es nicht, wenn in der katholischen Stadt Wünden, von
einem sächsischen Superintendenten eine Zeitschrift ge-
gründet, in ganz Deutschland verbreitet und selbst
in die katholischen Pfarrhäuser geschickt wird, die den
ausgesprochenen Zweck hat, die Katholiken von Rom,
vom Katholicismus loszureißen; sie fühlen es nicht,
wenn der evangelische Bund fortwährend auf dem
Katholicismus herumhämmert, wenn man Schandbro-

Ich würde mir nicht getrauen, diese Beurteilung so
apodiktisch anzusprechen, wenn sie nur meine subjektive
Ansicht wäre; aber alleits fand ich Bestätigung dieses
Urtheils, und werden wir Deutsche ob der Kunst und
Bracht unserer Kapelle von anderen Nationen benedict.
Professor Seig hofft zuverlässlich, mit dem Bildwerk
im Großen und Ganzen bis Ende October dieses Jahres
fertig zu werden. — Auch für das Glasfenster hat er
eine sehr schöne Farbenskizze, die unbesiegt Empfangene
darstellen, entworfen und zeichnet und malt eben dieselbe
in natürlicher Größe für den Glasmalen.

Außer diesen, dem Maler obliegenden Arbeiten sind
noch zu fertigen: das Chorgefühl und der Thron, der
Fühboden und das Abschlussgitter. Hierfür, sowie für
noch restierende Zahlungen an Professor Seig sind nach
Abrechnung unseres Kassavorrathes noch weitere 60- bis
80,000 Mark erforderlich.

An die Katholiken deutscher Zunge wende ich mich
nun mit der Bitte, das durch ihre fromme Freigebigkeit
soweit geführte große Werk nun auch zu baldigem er-
freulichem Abschluß zu bringen, sowohl durch freiwillige
Gaben, als auch durch Beitrittserklärung zu der Bruder-
schaft vom hl. Hause, zu deren Entgegennahme sich die
hochw. Patres Kapuziner Linus und Celestinus in
München und Pater Adolf in Nied in Ober-
Oesterreich freundlichst bereit erklärt haben.

Eine sehr erfreuliche Mittheilung habe ich noch anzu-
fügen. Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig
Ferdinand hat die Gnade gehabt, das Projekt oral
über die Kapelle deutscher Nation in Loreto und über
das Komitee zu übernehmen, welches die Aus schmückung
der Kapelle leitet und die Mittel hierfür beschafft. Seine
königliche Hoheit treten hiermit in die Fußstapfen vieler
Seiner hohen Vorfahren aus dem Hause Wittelsbach,
deren fromme Verehrung für die hl. Gnadenstätte der
Geburt Mariens und des anbetungswürdigen Geheim-
nisses der Menschwerdung noch jetzt durch dort aufbe-
wahrte reiche Geschenke bewiesen wird.

Möge dieses schöne, so hoch dankenswerthe Beispiel
von königlicher Seite alle Katholiken deutscher Zunge
anfeuern, durch Gebet und Spenden zur beschleunigten
gänzlichen Vollendung des Werkes beizutragen.

Kleinheubach, 6. Juni 1902.

Karl Fürst zu Löwenstein.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weigel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm.

Urtheil: Schieber zu 1 Jahr, 5 Monate und 8 Wochen Gefängnis, Spiegel zu 3 Wochen Gefängnis, Schlegel zu 6 Wochen 4 Tage Gefängnis, abzüglich 6 Wochen 4 Tage Unterfuchungshaft, Vetter zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, abzüglich 1 Monat 1 Woche Unterfuchungshaft, Meuter zu 4 Wochen, Mühlbauer zu 2 Wochen, Frowe zu 1 Woche und Ort zu 1 Tag Gefängnis.

Handel und Verkehr. Mannheim, 12. Juni. (Getreidemarkt). Die feste Stimmung hat sich behauptet. Die amerikanischen Forderungen 1 M. per Tonne höher. — Preise per Tonne cif Rotterdam: Saronka 131.— bis 133.—, Südrussischer Weizen 1.27.— bis 1.40.—, Kanjas II 133.50, bis 134.50, Weizen II Juli-August-Abladung 130.75 bis 131.50, La Plata-Weizen 135.— bis 136.—, Russischer Roggen 112.— bis 113.—, Mixt-Mais —, Donau-Mais 97.— bis —, La Plata-Mais 96.— bis —, Russische Futtergerste 106.— bis 107.—, Amerikanischer Hafer — bis —, Russischer Hafer 134.— bis 135.—, Prima russischer Hafer 137.— bis 144.—.

6.47 1/2 G., 6.50 — B., per Oktober-Dez. 6.55 — G., 6.90 B., per Januar-März 7.10 — G., 7.12 1/2 B., Schwäb. — Gamburg, 10. Juni. Kaffe good average Santos, Schluss-Kurse, per Sept. 29 — Pfg., per Dezember 29 1/2 Pfg. — Karlsruhe, 11. Juni. Die Groß-Amortisationskasse ermäßigte den Zinsfuß vom 1. Juli ab auf 3 1/2 Prozent.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 9 Uhr ist nach längerem Leiden, doch unerwartet schnell, in Folge von Lungenlähmung, der hochwürdige Herr
Johann Martin Kaiser,
penf. Pfarrer von Dingelsdorf, im Alter von 54 Jahren, im Herrn entschlafen.
Seine Seele wird dem Memento der hochw. Herren Mitbrüder und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.
Das Leichenbegängnis findet am Samstag 9 Uhr statt.
Hebrlingen a. S.,
12. Juni 1902.
Das Erz. Pfarramt:
v. Kapplin.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten und treubestorgten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel,
Franz Xaver Saurer,
zum Kreuz,
heute Abend 8 Uhr, wohl vorbereitet und gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbsakramente, nach längerem, schwerem Leiden, im 62. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimath abzurufen.
Wir bitten um stille Theilnahme und des theueren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.
Neuenburg, den 12. Juni 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet nächsten Samstag, den 14. ds. Mts., Nachmittags 1/5 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Nr. 5156. Das Obererfahrgeschäft 1902 betreffend.
Das Obererfahrgeschäft für das laufende Jahr findet im Aushebungsbezirk Karlsruhe in der Zeit vom **Mittwoch, den 18. Juni, bis einschließlich Donnerstag, den 26. Juni 1902, jeweils vormittags 8 Uhr beginnend, im Gasthaus zum weißen Löwen, Kaiserstraße 21** dahier, statt.
Es haben zu erscheinen:
I. am Mittwoch, den 18. Juni 1902:
die Personen des Verlaubtenstandes, welche dienstunbrauchbar oder felddienstunfähig zu sein glauben;
II. am Donnerstag, den 19. Juni 1902:
1. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
2. die zur Zeit des Ersatzgeschäftes noch vorläufig verlaubten Rekruten,
3. die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche von den Truppen- bezw. Marineteilen abgewiesen worden sind,
4. die von der Ersatzkommission für dauernd untauglich in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen;
III. am Freitag, den 20. Juni 1902:
1. die von der Ersatzkommission für den Landsturm in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen,
2. die von der Ersatzkommission hier für die Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen,
a. des Jahrganges 1881 und 1882 in der Stadt und dem Landbezirk,
b. des Jahrganges 1880 im Landbezirk,
c. älterer Jahrgänge (vom Jahrgang 1879 an) in der Stadt und dem Landbezirk,
3. diejenigen Militärpflichtigen sämtlicher Jahrgänge aus der Stadt und dem Landbezirk, welche nicht im Aushebungsbezirk Karlsruhe, sondern in anderen Bezirken von der Ersatzkommission für Ersatz-Reserve vorgeschlagen wurden;
IV. am Samstag, den 21. Juni 1902:
diejenigen von der Ersatzkommission hier für die Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen des Jahrganges 1880 aus der Stadt Karlsruhe mit Ausnahme der unter III, 3 Genannten;
V. am Montag, den 23. Juni 1902:
die von der Ersatzkommission für tauglich befundene Militärpflichtigen
a. welche unter Berücksichtigung auf das Los sich freiwillig zur Aushebung gemeldet haben,
b. welchen von den Ersatzbehörden die Vortheile der Lösung entzogen worden sind,
c. welche älteren Jahrgängen (vom Jahrgang 1879 an) angehören,
d. welche dem Jahrgang 1880 angehören und sich in hiesiger Stadt aufhalten mit Ausnahme der unter VI b und VIII 3 Genannten;
VI. am Dienstag, den 24. Juni 1902:
diejenigen tauglichen Militärpflichtigen
a. des Jahrganges 1880, welche sich im Landbezirk aufhalten, mit Ausnahme der unter Va und b VIII 3 Genannten,
b. des Jahrganges 1880, welche sich in der Stadt und dem Landbezirk aufhalten, bei der diesjährigen Frühjahrsmusterung oder nicht im Aushebungsbezirk Karlsruhe, sondern in anderen Bezirken gemustert wurden,
c. des Jahrganges 1881 in der Stadt und dem Landbezirk mit Ausnahme der unter Va, b und VIII 3 Genannten;
VII. am Mittwoch, den 25. Juni 1902:
die tauglichen Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 aus der Stadt und dem Landbezirk mit den Losnummern 1-700 jedoch mit Ausnahme der unter Va, b und VIII 2 Genannten;
VIII. am Donnerstag, den 26. Juni 1902:
1. die tauglichen Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 aus der Stadt und dem Landbezirk mit den Losnummern 701-1050 jedoch mit Ausnahme der unter Va, b und VIII 2 Genannten,
2. die tauglichen Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 aus der Stadt und dem Landbezirk, welche nicht im Aushebungsbezirk Karlsruhe, sondern in anderen Aushebungsbezirken im laufenden Jahr gemustert wurden,
3. diejenigen tauglichen Militärpflichtigen des Jahrganges 1880 und 1881 in der Stadt und dem Landbezirk, welche bei der vorjährigen Generalmusterung ausgedient, aber als „überzählig“ nicht zur Einstellung gelangt sind, mit Ausnahme der unter VI b und c Genannten.
Die Prüfung der Reklamationen findet am **Mittwoch, den 18. Juni 1902,** statt.
Hierzu haben außer den Reklamirten selbst die Personen, zu deren Gunsten reklamiert wurde, zu erscheinen.
Zum Obererfahrgeschäft haben sämtliche Militärpflichtige zu erscheinen, welche seitens der Ersatzkommission eine vorläufige Einschreibung ertheilt, auch wenn dieselben eine persönliche Ladung hierzu nicht erhalten haben.
Zum Zwecke der Aufstellung in der Reihenfolge, in welcher die Militärpflichtigen zur Vorstellung kommen, haben dieselben pünktlich um 1/8 Uhr vormittags im Musterungsbüro anzuweisen zu sein.
Militärpflichtige, welche der Vorladung überhaupt nicht oder nicht pünktlich Folge leisten, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen und unter Umständen die Befähigung als vorweg einzustellende oder unfähige Heerespflichtige zu gewärtigen.
Wer durch Krankheit am Erscheinen bei der Aushebung verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen welches von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigen ist, falls dasselbe nicht von dem Gr. Bezirksarzt ausgestellt ist.
Sämtliche Militärpflichtige haben ihre Lösungsscheine mitzubringen.
Karlsruhe, den 9. Juni 1902.
Der Stadtrat.
Stegreif. Zimmermann.

Pfänder-Versteigerung.
In der Woche vom 7. bis 11. Juli d. J. versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis Lit. D Nr. 3000.
Eine Erneuerung derselben kann noch bis zum 18. Juni d. J. stattfinden.
Ferner sind in der Volksteilnahme stehend geblieben:
2 Spagierstühle,
1 Regenschirm mit Handgriff und
1 Regenschirm ohne Handgriff.
Die Eigentümer derselben wollen ihre Ansprüche bis längstens 1. Juli d. J. auf dem diesseitigen Bureau geltend machen, widrigenfalls dieselben bei der nächsten Pfänderversteigerung mitversteigert werden.
Karlsruhe, den 6. Juni 1902.
Städtische Spar- und Pfandleihkassen-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Nr. 10015. Den selbstversicherten Kleinrentnern der Versicherungsanstalt der südbadischen Angewerks-Berufsgenossenschaft bringen wir gemäß §§ 27 u. 28 des Bau-Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 Bescheidungsbescheide § 9 des Nebenstatuts der Genossenschaft zur Kenntniss, daß der Geborenenauszug für das I. und II. Quartal 1902 von heute ab während zwei Wochen im Rathhaus, Zimmer Nr. 38 (Eingang von der Jägerstraße) zur Einsicht der Beteiligten aufsteht. Nach Ablauf dieser Frist werden die Prämienbeiträge bei den versicherten Kleinrentnern erhoben werden.
Karlsruhe, den 11. Juni 1902.
Arbeiterversicherungs-Kommission:
Stegreif. Schumann.

Schönau i. W. Klimatischer und Terralkurort
(Bad. Schwarzwald).
424 Meter ü. d. Meere.
Centralste Lage im südl. Schwarzwald. Daher geeignetster Stützpunkt für Touren. Grossartige Gebirgsgegend, viel von Malern aufgesucht, geschützte Lage. Umfangreiche städtische Parkanlagen und Waldpromenaden.
Gasthof u. Pension Sonne (Ed. Wissler).
Bequem eingerichtet, mit grossen Terrassen, Speisesälen, Bädern, Hotelpark unmittelbar am Hause. Der grösste und schönste gelegene Privatpark des Schwarzwaldes, mit Anschluss an Waldpromenaden, Forellenfischerei.

Eine grossartige Auswahl in Orgel-Harmoniums
finden Sie bei
Ludwig Schweisgut,
4 Erbprinzenstr., Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.
Ausführliches Preisverzeichniss mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140.—, 190.—, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200.— steht frei zu Diensten.

Betstuhl
zu verkaufen bei
Schreiner Ruppert, Marienstr. 58.
Ein 21 jähriges Mädchen aus besserer Familie sucht Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, die bessere Küche zu erlernen, bevorzugt kath. Pfarrhaus. Gute Behandlung Bedingung. Offerten unter G. Z. 40 Seidelberg Hauptpostlagernd.
Jünger katholischer Mann, welcher sich selbständig machen will, sucht passende Lebensgefährtin. Häusliche, lebenswürdige Mädchen mit guter Vergangenheit, welche städtisches Heim wünschen und diesem aufrichtigen Gesuch Vertrauen schenken, wollen nähere Angaben mit Bild und Namen an die Expedition dieses Blattes senden unter Nr. 150. Strenge Discretion zugesichert u. verlangt. Gewas Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung.

Katholischer Männerverein Karlsruhe Weststadt.
Einladung.
Am nächsten Sonntag, den 15. d. M., feiert die katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius (Weststadt) ihr Patronatium.
Vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst mit Prozession in der Sankt Bonifatius-Kirche.
Nachmittags, bei glänzlicher Bitterung, von 1/2 Uhr ab Familienzusammenkunft mit Musik im Garten des Café-Restaurant, Gärtnerstr. 4, wozu unsere Mitglieder, sowie alle Katholiken der Weststadt ergebenst einladen.
Der Vorstand.

Damen- und Kinderkleider
werden Dickstrasse 108 billig angefertigt.
Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer,
Für kleine badiische Chronik, Volantes, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt:
Germaun Wähler,
Für Familien, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Bogel,
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Jurisprudenz und Rechtswissenschaft:
Heinrich Bogel.
Sämtliche in Karlsruhe, Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstrasse 42.
Heinrich Waackl Direktor.

l. Darmstädter Schloßfreiheits-Lotterie,
in 2 Klassen nur 25000 Loose,
1. Haupttreffer 1/4 Million event.
Loose 1/30 3 Mk. pro Klasse, auswärts 3 Mk. 20 Pfg. franko, sind vorrätzig bei der
Expedition des „Badischen Beobachters“,
Karlsruhe, Adlerstrasse 42.
(1/2 Loose à Mk. 30.—, 1/3 Mk. 15.—, 1/6 Mk. 6.— (auswärts 20 Pfg. mehr franko-Verfandt) werden auf Wunsch ebenfalls beforat.)